

Gewerkschaftshandeln verstehen? Europäische und US-amerikanische Gewerkschaften im Vergleich

Pernicka, Susanne

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Pernicka, S. (2022). Gewerkschaftshandeln verstehen? Europäische und US-amerikanische Gewerkschaften im Vergleich. *Industrielle Beziehungen : Zeitschrift für Arbeit, Organisation und Management*, 29(3-4), 268-271. <https://doi.org/10.3224/indbez.v29i3.06>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>

Gewerkschaftshandeln verstehen? Europäische und US-amerikanische Gewerkschaften im Vergleich

Susanne Pernicka*

- **Sanford M. Jacoby: Labor in the Age of Finance. Pensions, Politics, and Corporations from Deindustrialization to Dodd-Frank. Princeton: Princeton University Press, 2021. 368 Seiten, 34 Euro.**
- **Thomas Prosser: European Labour Movements in Crisis: From decision to Indifference. Manchester: Manchester University Press, 2019. 208 Seiten, 34 Euro.**

“When I talked to European trade unionists in the early 2000 s, they did not understand, what are the US trade unions doing? They are so involved in shareholder proposals, acting like capitalists. But there was a logic and strategy behind this. It was another arrow in labours’ quiver to put pressure on companies.” (Jacoby 2021, Präsentation seines Buches, <https://www.youtube.com/watch?v=JCW1MFzs-j8>)

“[B]enefits of [the European Monetary Union] for German workers ... were significant enough to preclude considerable solidarity with periphery countries. [...] divisions between workers result from the reluctance of insiders to defend outsiders wholeheartedly, rather than conscious malevolence”. (Prosser 2019, S. 192)

“Practice has a logic which is not that of the logician.” (Bourdieu, 1990, S. 86)

Die beiden sehr lesenswerten Werke behandeln die Fragen „*Wie handeln Gewerkschaften eigentlich und warum?*“ nicht nur in Bezug auf zwei verschiedene Kontinente (USA und Europa / EU), sondern auch aus sehr unterschiedlichen Perspektiven. *Sanford M. Jacoby* ist Historiker und „Distinguished Research Professor of History, Management, and Public Policy“ an der UCLA; er präsentiert eine detailreiche Geschichte der US-amerikanischen Gewerkschaften und ihrer überraschenden Anwendung von Shareholder-Strategien im Zeitalter der Finanzialisierung und verzichtet weitgehend auf theoretische Interpretationen. *Thomas Prosser* ist ein Politischer Ökonom und „Reader in European Social Policy“ an der Cardiff University; er untersucht das Handeln europäischer Gewerkschaften im Kontext der Vollendung der Wirtschafts- und Währungsunion (EWWU) sowie der Finanz- und Eurokrise 2008 und den Folgejahren und stützt sich dabei auf zahlreiche politökonomische Theorien, um die Rationalitäten gewerkschaftlichen Handelns zu erhellen. Dabei steht die Frage im Mittelpunkt unter welchen Bedingungen Gewerkschaften transnational kooperieren oder konkurrieren, beziehungsweise sich solidarisch oder nicht-solidarisch mit ihren Schwestergewerkschaften in anderen Ländern zeigen.

Sowohl US-amerikanische als auch europäische Gewerkschaften sehen sich im Kontext von Liberalisierung, Privatisierung und Deregulierung (vormals) staatlicher Sektoren seit den 1980er Jahren in der Defensive und entwickeln sehr unterschiedliche und durchaus originelle strategische Antworten auf diese Herausforderungen. *Sandy Jacoby* verortet die US-ameri-

* Prof. Dr. Susanne Pernicka, Institut für Soziologie, Abteilung Wirtschafts- und Organisationssoziologie, Altenberger Straße 69, A-4040 Linz. E-Mail: susanne.pernicka@jku.at

kanischen Gewerkschaften in einem – wie er es nennt – einzigartigen Zeitalter der Finanzialisierung und zeichnet in seiner detailreichen historischen Analyse den Beitrag der Gewerkschaften zu einem Shareholder Kapitalismus nach, der – wie auch schon frühere Wellen der Finanzialisierung im späten 19. Jahrhundert und in den 1930er Jahren – tiefe globale wirtschaftliche und gesellschaftliche Krisen verursachte. Den US-amerikanischen Gewerkschaften, die seit den 1970er Jahren mit massiven Mitgliedschaftsverlusten (im Zeitraum von 1973 bis 2019 sank der Organisationsgrad von 50% auf ca. 10%) und einem starken Absinken der tarifvertraglichen Deckungsrate (im Zeitraum von 1973 bis 2019 sank die tarifliche Deckungsrate von 19% auf ca. 11%) zu kämpfen hatten, gelang ab den 1990er Jahren eine beispiellose Revitalisierung ihrer Strategien. Organizing Kampagnen und Shareholder Strategien, die vor allem in für das US-amerikanische, kapitalbasierte Pensionssystem relevanten Unternehmen verfolgt wurden, waren zwei wichtige „Pfeile im Köcher“ der Gewerkschaften im Kampf gegen (Lohn-)Ungleichheiten. Finanzialisierung und das eng daran gekoppelte Pensionssystem bilden daher anders als in Europa ein wichtiges Einfallstor zur Bildung von Gegenmacht für die US-amerikanischen Gewerkschaften.

Prosser nimmt in seinem Buch gewerkschaftliches Handeln in der Tarifpolitik in den Blick und fragt nach dessen Wirkungen. Er unterscheidet zwei Phasen, in denen er die tarifpolitischen Strategien der Gewerkschaften untersucht: (1) die erste Dekade nach der Einführung der Gemeinschaftswährung (1999–2010) und (2) die Reaktionen gewerkschaftlicher Akteur*innen im Gefolge der Finanz- und Staatschuldenkrisen (2010–2015). In seinem Vierländervergleich (Deutschland, Spanien, Frankreich, Polen) geht er zunächst der Frage nach, ob und unter welchen Bedingungen Gewerkschaften zu Kooperation oder Unterbietungswettbewerben im Kontext der Europäischen Wirtschafts- und Währungsunion (mit Ausnahme Polens, das kein Mitglied der Eurozone ist) neigen; danach widmet er sich der Frage, ob und unter welchen Bedingungen sich Gewerkschaften solidarisch mit den durch die Krisen und Austeritätsmaßnahmen besonders stark betroffenen Ländern zeigen. Insbesondere Deutschland gilt als Beispiel für beide Strategien in der EWWU – i. e. intensive Bemühungen um eine transnationale Kooperation in der Tarifpolitik einerseits und sog. Lohnzurückhaltungspolitik andererseits. Letztere wurde neben den starken Steigerungen über die realen Lohnstückkosten in Ländern wie Portugal, Irland, Griechenland oder Spanien für die makroökonomischen Ungleichgewichte in der Eurozone verantwortlich gemacht und beförderte wahrscheinlich auch jene „ideologische Asymmetrie“, die zu einer beiseitigen Zerstörung tarifpolitischer Strukturen durch die TROIKA in einigen Schuldnerländern beitrug (Pernicka, 2015).

In beiden Werken wird ganz im Sinne der Varieties of Capitalism- und Varieties of Unionism-Forschung davon ausgegangen, dass Gewerkschaften strategische Gestaltungspotenziale und -limitationen aufweisen, die sich je nach länderspezifischen Institutionen und Praktiken unterscheiden. Während *Prosser* Gewerkschaftshandeln als rational und „actor cognition as short term in scope“ (S. 192) qualifiziert, das durch institutionelle Strukturen begrenzt wird, betont *Jacoby* die enge Verschränkung von Gewerkschaftshandeln und politischer Macht, welche im Gegensatz zu Organisationsmacht und Verhandlungsmacht in den USA nicht so radikal zurückgegangen sei. *Jacoby* folgt in seinem gesamten Buch damit der Beobachtung von Thomas Piketty, wonach „inequality is ideological and political rather than economic or technological“ (S. 3). Obwohl *Prosser*, angelehnt an polit-ökonomische Dualisierungstheorien, die deutsche Lohnzurückhaltung nicht als bewusstes, strategisches Gewerkschaftshandeln sieht, sondern als Ergebnis struktureller Faktoren, bleiben diese Faktoren

(z. B. die Liberalisierung des Systems der industriellen Beziehungen) und deren Bezüge zu gewerkschaftlichem Handeln merkwürdig unterbelichtet. Diesen Vorwurf der mangelhaften Darstellung, wie Gewerkschaftshandeln und Institutionen in der Praxis verschränkt sind, kann man *Jacoby* keinesfalls machen. Im Gegenteil, *Jacoby* zeichnet in berührender Detailliertheit das Auf und Ab gewerkschaftlicher Macht sowie der strategischen Handlungspotenziale im Kontext der institutionellen Besonderheiten des US-amerikanischen Finanzkapitalismus und seiner politischen Verflechtungen.

Der von den Autoren eher pessimistisch interpretierte Ausgang der beobachteten Entwicklungen lässt die gewerkschaftsaffine Leser*in aber eher ernüchtert zurück. Nach ihren vor der globalen Finanzkrise durchaus erfolgreichen Versuchen, durch Shareholder Strategien die exorbitanten Gehaltsunterschiede zwischen den Vorständen (CEOs) großer amerikanischer Konzerne einerseits und Lohnabhängiger andererseits zu reduzieren, sehen sich die US-amerikanischen Gewerkschaften heute einer neuen Generation von Eigentümer*innen und Multimilliardär*innen gegenüber, die Unternehmen von der Börse nehmen, um sich dieser Kontrolle systematisch zu entziehen (Beispiel Elon Musk und Twitter). Damit greifen die über Jahrzehnte entwickelten Gewerkschaftsstrategien ins Leere, die vor allem daraufhin ausgerichtet waren, zu verhindern, dass die Bezahlung der CEOs vorwiegend an den Unternehmenswert gebunden wird, um damit den Einfluss der Shareholder in den Aktionärsversammlungen zu begrenzen. *Jacoby* argumentiert außerdem, dass die Gewerkschaften durch die Shareholder-Strategien ihre eigenen blinden Flecken generiert haben. Zum einen würden die Bedeutung von Steuern für die (ungleiche) Verteilung von Einkommen und damit strategische Potenziale vernachlässigt, zum anderen würden die einfachen Mitglieder (rank-and-file) und deren Mobilisierungspotenzial im Kontext der Finanzialisierung viel zu stark außer Acht gelassen. *Thomas Prosser* erklärt am Ende seines Buches zwar die Bedeutung der EU und ihren Wert für die Arbeiterbewegung, zeichnet zugleich aber ein eher düsteres Bild der Gewerkschaften, die sich nicht nur einem dualisierten europäischen Arbeitsmarkt gegenübersehen, der ein prosperierendes Zentrum und eine verschuldete Peripherie aufweise und damit Prozesse der europäischen Desintegration befördere, sondern für dieses Ergebnis zumindest zum Teil auch mitverantwortlich gemacht werden. Dabei bleibt weitgehend offen, in welchen nationalen und branchenspezifischen Kräftefeldern (z. B. globale Wertschöpfungsketten in der Automobilindustrie oder regionale Arbeitgeberstrategien der Aushöhlung von Tarifverträgen) Gewerkschaften überhaupt eingebunden sind, und wie diese deren Handeln und langjährige tarifpolitische Praxis – die mitnichten kurzsichtig ist – mitbestimmen und durch Gewerkschaften mitbestimmt werden (Pernicka, Glassner, Dittmar, & Neundlinger, 2021).

Pierre Bourdieus Eingangs zitiertes, scharfsinniges Diktum „*Practice has a logic which is not that of the logician*“ plädiert dafür, die Dialektik zwischen der sozialen Praxis (bzw. dem sozialen Sinn) der gewerkschaftlichen Akteur*innen und jener der Wissenschaft zu reflektieren und damit auch die eigene Position im sozialen Raum als privilegierte Position wahrzunehmen. Die eigenen Dispositionen (Wahrnehmungen, Bewertungen, etc.) sind nicht jene der Gewerkschafter*innen und Arbeitnehmer*innen in den untersuchten Feldern, und die eigenen Rationalitäten sind nicht jene der historisch und räumlich variierenden Kräfte- und Konfliktfelder, in denen Gewerkschaften ihre strategischen Handlungspotenziale und -limitationen wahrnehmen und bewerten. Um das Handeln der Gewerkschaften wissenschaftlich zu interpretieren, bedarf es m. E. einer Offenheit für die Wechselwirkungen zwischen objektiven Kräfteverhältnissen und Institutionen einerseits und den subjektiven Dispositionen

der gewerkschaftlichen Akteur*innen andererseits. *Jacoby* beschreibt diese Wechselwirkungen für die US-amerikanischen Gewerkschaften meisterhaft, orientiert sich in seiner Analyse aber sehr eng an historischen Fakten weitgehend ohne theoretische Reflexion. *Prosser* entwickelt spannende theoretische Konzepte zu den europäischen Strukturen und Kräfterelationen und erweitert Dualisierungstheorien auf den europäischen Arbeitsmarkt (Länder im Zentrum und in der Peripherie), sein Handlungskonzept geht aber von einer Vorstellung kollektiver Rationalität aus, die kaum Spielraum für die historischen, räumlichen und sozialen Variationen gewerkschaftlichen Handelns lässt.

Literatur

- Bourdieu, P. (1990). *The logic of practice*. Stanford: Stanford University Press. <https://doi.org/10.1515/9781503621749>
- Pernicka, S. (2015). Dynamiken von Macht und Gegenmacht in der europäischen Lohnkoordinierung. *WSI-Mitteilungen*, 68(8), 604–6012. <https://doi.org/10.5771/0342-300X-2015-8-604>
- Pernicka, S., Glassner, V., Dittmar, N., & Neundlinger, K. (2021). Forces of reproduction and change in collective bargaining. A social field perspective. *European Journal of Industrial Relations*, 27(3), 345–366. <https://doi.org/10.1177/0959680121998478>
- Piketty, T. (2020). *Capital and ideology*. Harvard: Harvard University Press.